

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 44 (1988)
Heft: 4

Rubrik: Waldenser

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Romanische Sprachinseln in Deutschland

Um die Wende vom 17. zum 18. Jahrhundert entstanden in Süddeutschland zahlreiche Waldensersiedlungen, in Württemberg allein 17. Die Waldenser, eine französische Glaubensgemeinschaft, die sich im 13. Jahrhundert wegen des Drucks der (katholischen) Kirche aus der Provence nach Piemont (Oberitalien) zurückgezogen hatte, waren im Jahr 1698 vom savoyischen Herzog Viktor Amadeus II. auch von dort vertrieben worden.

Annähernd 3000 Waldenser waren es, die damals im protestantischen Württemberg eine sichere Bleibe fanden. Die vom württembergischen Herzog ausgesetzten Anreize für eine Neubesiedlung der durch den 30-jährigen Krieg verheerten Landstriche werden nun auch den Waldensern zuteil. Steuern müssen in den ersten zehn Jahren nicht entrichtet werden; auf die Struktur der Dörfer wird ebensowenig Einfluß genommen wie auf kulturelle und sprachliche Sondererscheinungen. Somit entstand ein Zustand, der durchaus den früheren Zuständen Savoyens vergleichbar ist: Die Waldenser führten ein isoliertes Leben unter sich, sie pflegten zunächst noch ihre eigenen Traditionen und Sprachformen. Das Bewußtsein um ihre bewegte Geschichte bestärkt dabei eine Selbsteinschätzung, die für die Haltung der allermeisten Waldenser charakteristisch ist. Heute gibt es noch Waldenser, die stolz darauf sind, daß in den Adern ihrer Familie noch kein „fremdes Blut“ fließt. Das strikte Festhalten am Altüberkommenen äußert sich zunächst in der Namengebung der meisten zwischen 1699 und 1701 gegründeten Siedlungen; die Bezeichnungen der ehemaligen Gemeinden in Piemont überleben in den württembergischen Ortschaftsnamen Perouse, Pinache, Serres sowie Klein- und Großvillars.

Daneben sind es vor allem die überlieferten Sprachdokumente, die an die provenzalische Herkunft der Waldenser erinnern: religiöse Gebrauchstexte, Sprichwörter, Redensarten oder auch einfach gebaute Liedstrophen mit Themen des alltäglichen Lebens. Doch bereits in all diesen Zeugnissen zeichnet sich eine Tendenz ab, durch die der heutige sprachliche Zustand in den württembergischen Waldenserkolonien allgemein gekennzeichnet ist: die allmähliche Anpassung an die deutschsprachige Umwelt. Ernst Hirsch, der bedeutendste Kenner der provenzalischen Mundarten Piemonts, betont in zahlreichen seiner Veröffentlichungen, daß sich die waldensische Mundart im Bereich des Wortschatzes spätestens seit der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts an die sprachliche Umgebung angleicht. Das Ergebnis: typisch schwäbische Vokabeln wie „Moat“ dringen in den Waldenserwortschatz ein. Familiennamen waldensischen Ursprungs sind heutzutage diejenigen Sprachrelikte, die uns in den württembergischen Kolonien noch auf Schritt und Tritt begegnen, so beispielsweise in Neuhengstett bei Calw „Perrot“ oder „Talmon-Gros“, „Baral“, „Jourdan“ oder „Ayasse“, und zwar auf den Lieferautos geschäftstüchtiger Dorfbewohner, auf den Grabsteinen und Gedenktafeln des Friedhofs, auf Straßen- und Ladenschildern.

Trotz oder gerade wegen des sprachlichen Niederganges des eigenen Dialektes scheint das Geschichtsbewußtsein der Waldenser im Aufschwung begriffen. Das Waldensermuseum in Schönenberg bei Mühlacker verzeichnet Besucherrekorde: eine Wanderausstellung über Leben und Geschichte der Waldenser stieß auf großes Interesse.

Siegfried Röder